
I N L A N D

- 2 **"Nur in kranken Gesellschaften sterben die Menschen gesund"**
Deutscher Journalist Stefan Rehder stellte in Wien sein neues Buch "Die Todesengel. Euthanasie auf dem Vormarsch" vor
- 3 **Wien: Wieder "Schiffsprozession" zu Ehren der Gottesmutter**
- 3 **Weizer Pfingstereignis heuer im Zeichen der Wirtschaftskrise**
Veranstaltungsreigen von 8. bis 31. Mai mit Teilnehmern wie Paul Zulehner, Helmut Schüller, Rotraud Perner, Konrad Paul Liessmann und Franz Schuh
- 4 **Steindl: "Grundwerte der Familie stärker ins Bewusstsein rücken"**
Präsident des Katholischen Familienverbands sieht gesellschaftlichen Wandel bei Ehe und Familie als Chance - Begegnung mit dem Innsbrucker Bischof Manfred Scheuer
- 4 **Kärntner pilgern mit Bischof Schwarz auf den Pöllauberg**
- 5 **Wiener Ordensspital geht neue Wege bei Rheuma-Behandlung**

A U S L A N D

- 5 **Papst: "Ich komme als Pilger des Friedens"**
Radio- und TV-Botschaft des Papstes vom römischen Petersplatz aus an die Menschen in Jordanien, Israel und den Palästinensergebieten
- 6 **Jordanien: Hohe Erwartungen an Papstbesuch**
- 6 **Benedikt XVI. besucht am 24. Mai Montecassino**
Die berühmte Benediktinerabtei wurde in der Endphase des Zweiten Weltkriegs Opfer der Borniertheit alliierter und deutscher Militärs
- 7 **Abruzzen-Erdbebenregion: Erzbischof setzt auf "Neuanfang"**
- 8 **Vatikan: 32 Rekruten der Schweizergarde wurden vereidigt**
- 8 **Pius XII. intervenierte 1943 für die Juden bei Hitler**
- 9 **Deutsche Bischöfe kritisieren Laien-Papier zur Judenmission**
- 10 **Nicaraguas Bischöfe wehren sich gegen Korruptionsvorwürfe**

K U L T U R & M E D I E N

- 10 **Steyler Missionare präsentieren neue Publikation "bilum"**
- 11 **Wiener Festwochen: Adaptierung von Dantes "Göttlicher Komödie"**
- 12 **Deutschland: Katholische Kirche kündigt Internet-Offensive an**
- 12 **Katholische Universität Eichstätt unter neuer Leitung**

K O R R E S P O N D E N T E N B E R I C H T

- 13 **Jerusalem ist Dauerthema für den Papst und die Vatikandiplomatie**
Von der Maximalforderung nach einer Internationalisierung ist man inzwischen abgerückt

I N L A N D

"Nur in kranken Gesellschaften sterben die Menschen gesund"

Deutscher Journalist Stefan Rehder stellte in Wien sein neues Buch "Die Todesengel. Euthanasie auf dem Vormarsch" vor

Wien, 06.05.09 (KAP) "Nur in kranken Gesellschaften sterben die Menschen gesund": Im Zeichen dieser Warnung hat der deutsche Journalist und Buchautor Stefan Rehder am Dienstag in Wien sein neues Buch "Die Todesengel. Euthanasie auf dem Vormarsch" vorgestellt. Rehder analysiert in seinem Buch u.a. die Situation in den Niederlanden und Belgien, die europaweit die liberalsten Gesetzgebungen zur Euthanasie haben und kommt zu erschreckenden Ergebnissen. Zwar werde in den betreffenden Ländern von Intellektuellen die "totale Autonomie des Individuums" gefeiert, doch "so fremdbestimmt waren wir noch nie", kritisierte Rehder bei seinem Vortrag im Rahmen des Wiener Bioethik-Clubs, einer Initiative des katholischen "Instituts für medizinische Anthropologie und Bioethik" (Imabe).

Laut einer Regierungsstudie würden in den Niederlanden nur 54 Prozent aller Fälle aktiver Sterbehilfe überhaupt gemeldet. Eine anonyme Umfrage unter Ärzten im Jahr 2001 habe überdies ergeben, dass die Ärzte in 25 Prozent der Fälle aktive Sterbehilfe an Patienten leisten, die gar nicht dezidiert darum gebeten hatten. Als Gründe für ihre Entscheidung gaben die Ärzte oft "geringe Lebensqualität" oder "unerträgliches Leiden" an. Damit sei in den Niederlanden bereits Realität, dass Ärzte entscheiden, was als "unerträgliches Leiden" gilt, und nicht mehr der Patient. Rehder: "Aus der 'Tötung auf Verlangen' wurde die 'Tötung ohne Verlangen'." Diese Entwicklung habe auch zu weit verbreitetem Misstrauen der Niederländer gegenüber ihren Ärzten geführt. Etliche Niederländer führten einen Ausweis, genannt "Credo Card", bei sich, in der sie sich ausdrücklich dagegen aussprechen, euthanasiert zu werden.

Die Gesetzgebung in Belgien im Jahr 2002, die dem Beispiel der Niederlande folgte, habe einen "perfiden" Zusatz, so Rehder. Dort müsse der Tod eines Patienten durch die Hand eines Arztes statistisch als "natürlicher Tod" gezählt werden. "Das wäre ja so, als ob jeder gemeldete Diebstahl im Nachhinein als Einkauf zu gelten habe", kritisierte der Bioethik-Experte. Damit werde eine gefährliche Scheinwirklichkeit geschaffen.

Demografische Aspekte

Rehder ging auch auf die Situation in Luxemburg ein, wo das Parlament sogar die Verfassung änderte, damit Großherzog Henri die Einführung der Euthanasie nicht verhindern konnte. Ganz generell ortete Rehder bei vielen europäischen Parlamentariern einen Mangel an anthropologischen und moralischen Grundlagen.

Dass der käufliche Tod ein gutes Geschäft ist, zeigte der deutsche Journalist anhand der umstrittenen Schweizer Sterbehilfe-Organisation "Dignitas" auf: Für die "Dienstleistung Todesengel" müsse man bis zu 6.400 Euro auf den Tisch legen. Eine transparente finanzielle Gebarung des Vereins existiere bis heute nicht.

Rehder unterstrich bei seinem Vortrag auch, dass die Frage der "ökonomischen Entlastung des Gesundheitssystems" in der Euthanasie-Debatte zunehmend eine Rolle spielen werde. Die demografische Entwicklung gebe jeden Grund zur Sorge. In Deutschland mache die "Generation 65+" derzeit knapp 20 Prozent der Bevölkerung aus. Die Pensionisten würden aber schon jetzt mehr als 47 Prozent der Gesundheitskosten verursachen. In Österreich betrage der Anteil der "Generation 65+" an der Gesamtbevölkerung derzeit etwas über 21 Prozent, 2050 werde er bei rund 36 Prozent liegen. Auf 100 Erwerbstätige kämen dann 78 Pensionisten.

Hinter den "verführerischen Argumenten eines 'selbst bestimmten und schmerzfreien Todes' stünden deshalb auch handfeste Interessen. Man versuche, ein kostensparendes "sozialverträgliches Frühableben" von alten und kranken Menschen gesellschaftlich akzeptabel zu machen, so Rehder.

Der moderne westliche Mensch habe die "Kunst des Sterbens" verlernt, betonte der Autor. Der Angst vor einem "unwürdigen" Tod könne durch den flächendeckenden Ausbau von Palliativmedizin und Hospizversorgung wirksam begegnet werden. Der Journalist erinnerte in diesem Zusammenhang auch an Johannes Paul II., der beispielhaft vorgelebt habe, wie ein Leben in Würde bis zuletzt gelingen kann.

Wien: Wieder "Schiffsprozession" zu Ehren der Gottesmutter

Wien, 06.05.09 (KAP) Die "Wiener Schiffsprozession" findet - nach der vielbeachteten Premiere im Vorjahr - auch heuer wieder im Marienmonat Mai statt. Am Donnerstagabend, 7. Mai, um 19 Uhr legt das DDSG-Schiff "MS Vindobona" (Hundertwasser-Schiff) von der Schiffsstation beim Schwedenplatz ab; stromaufwärts geht es zum Nußdorfer Spitz, über die Donau abwärts zur Reichsbrücke und wieder zurück zum Schwedenplatz. Die Fahrzeit beträgt rund zweieinhalb Stunden. Die Leitung der "Schiffsprozession" hat der Hochmeister des Deutschen Ordens, Abt Bruno Platter, inne. Mit an Bord sind der Wiener Dompfarrer Toni Faber und P. Benno Mikocki, Leiter des "Rosenkranz-Kreuzzuges". Dompfarrer Faber wird ein Grußwort von Kardinal Christoph Schönborn verlesen. Zum Eintreffen der Teilnehmer ab 18.15 Uhr ist ein Festkonzert der Gardemusik des Österreichischen Bun-

desheeres bei der Schiffsanlegestelle am Schwedenplatz vorgesehen.

Die Schiffsprozession zieht durch sieben Wiener Dekanate bzw. Bezirke und dabei an vielen Kirchen vorbei. Bei der Kehre an der Reichsbrücke wird ein Festgeläute der Franziskuskirche am Mexikoplatz zu hören sein. Als besonderer Höhepunkt erwartet die Wallfahrer auch heuer wieder ein "Feuerwerk zu Ehren der Gottesmutter" auf der Höhe des Nußdorfer Spitzes.

Der "Erfinder" und Organisator der Schiffsprozession, Dommusikus Thomas Dolezal, wünscht sich, dass das Feuerwerk über den optischen Genuss hinaus auch eine spirituelle Dimension bekommt: "Jeder, der das Feuerwerk sieht, soll ein Avemaria beten. Das ist dann ein 'spirituelles Feuerwerk' zu Ehren der Gottesmutter".

Weizer Pfingstereignis heuer im Zeichen der Wirtschaftskrise

Veranstaltungsreigen von 8. bis 31. Mai mit Teilnehmern wie Paul Zulehner, Helmut Schüller, Rotraud Perner, Konrad Paul Liessmann und Franz Schuh - Schwerpunkt in der von Arbeitslosigkeit stark betroffenen Region Weiz ist Umgang mit der Wirtschaftskrise

Graz, 05.05.09 (KAP) Das "Weizer Pfingstereignis" steht heuer ganz im Zeichen der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise, die sich in der oststeirischen Industrieregion in hoher Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und Lohnverzicht niederschlägt. Unter dem Motto "Keine Angst - es brennt" findet von 8. bis 31. Mai ein Reigen von spirituellen, kulturellen und politischen Veranstaltungen in und um Weiz statt. Höhepunkt ist der vom ORF-Radio übertragene Pfingstgottesdienst in der Weizbergkirche mit einer Predigt des mit dem "Weizer Pfingstereignis" seit langem verbundenen Wiener Pastoraltheologen em.Prof. Paul Zulehner. Weitere Gäste sind dieses Jahr u.a. Helmut Schüller, Rotraud Perner, Konrad Paul Liessmann, Franz Schuh, Christian Felber und Manfred Prisching.

Den Auftakt bildet am Freitag, 8. Dezember, ab 19 Uhr eine "Klangvision" im Kunsthaus Weiz: Die Pannonische Philharmonie unter der musikalischen Leitung von Alois J. Hochstrasser interpretiert das Oratorium "Die Jahreszeiten" des Jahresregenten Joseph Haydn, davor ist ein Eröffnungssesay der Weizer Schriftstellerin Andrea Sailer zum Motto "Keine Angst - es brennt" zu hören.

Weitere Highlights sind "Weiz-Seminare" zur Wirtschaftskrise an den beiden Samstagen, 9. und 16. Mai: Am kommenden Samstag widmet sich der Wirtschaftswissenschaftler Gero Jenner dem Thema "Weiz und die Finanzkrise. Was können wir tun?" Wie der Mit-Initiator der Weizer Pfingstbewegung, Fery Berger, im Gespräch mit "Kathpress" ankündigte, werden dabei Modelle eines regionalen Geldkreislaufes präsentiert, die die Wirtschaft in der Region mit Unternehmen wie "Magna Steyr", "Siemens" oder "Andritz AG" verbinden sollen. Eine Woche später diskutieren der Grazer Soziologe Prof. Manfred Prisching und Markus Blümel von der Katholischen Sozialakademie in der Wirtschaftskammer Weiz über die "Zukunft unserer Wirtschaft".

Ein "Gespräch am runden Tisch" zum Thema "Keine Angst - es brennt" führen am Montag, 25. Mai, in der Weizer Buchhandlung "Plautz" der Wiener Philosoph Prof. Konrad Paul Liessmann, die Psychotherapeutin Prof. Rotraud Perner und der Wiener Hochschulseelsorger Msgr. Helmut Schüller; es moderiert der katholische Publizist Hubert Feichtlbauer. Die Diskutanten werden einen kriti-

schen Blick auf die hinter der Wirtschaftskrise stekenden Weltbilder werfen.

Der Wiener Essayist Franz Schuh ist am Christi Himmelfahrtstag, 21. Mai, prominentester Gast von "PfingstArt 09" im Kulturkeller am Weizberg. Einen kulturellen Akzent setzen auch Johannes Ebenbauer und die Gruppe "Beefolk" mit der Uraufführung einer musikalischen Meditation mit dem Titel "Hope" am 15. Mai in der Weizbergkirche.

Mystik und Politik

Die Verbindung von Mystik und Politik ist seit der Gründung der Weizer Pfingsttreffen ein Hauptanliegen, erklärt Fery Berger. Spirituelle Programmpunkte des diesjährigen Pfingstereignisses sind u.a. ein Seminar des 81-jährigen indischen Ordensmannes Iswar Prasad über "das Symbol des Feuers in der Mystik" am Pfingstsamstag, 30. Mai, im Pfarrzentrum am Weizberg. Pater Prasad wird auch am Sonntag, 17. Mai, bei einem Gottesdienst in der Weizbergkirche predigen, bei dem ein 37-jähriger, im einst streng atheistischen Albanien aufgewach-

sener Mann die Erwachsenentaufe empfängt. Laut Fery Berger verdeutlicht dieses Ereignis, dass in der Hinwendung zu christlichen Wurzeln ein probates Mittel zur Überwindung der Krise liegen kann.

Der Pfingstsonntag, 31. Mai, beginnt um 10 Uhr mit einer Festmesse in der Weizbergkirche, das ORF-Radio überträgt live. Bis 22 Uhr stehen dann u.a. ein Pfingstgespräch mit Paul Zulehner, die gemeinsame Wanderung zum Franziskus-Steinbruch, Theater, Musik, Abendlob, und ein Fackelzug auf dem Programm.

Berger möchte das diesjährige Pfingstereignis auch dafür nutzen, für die ebenfalls von Weiz ausgegangene Basisinitiative "Weg der Hoffnung" zu werben. Seit der Präsentation dieses auf drei Jahre angelegten Prozesses zur Erneuerung von Kirche und Gesellschaft vor drei Wochen bei einer Pressekonferenz in Wien hätten sich viele Persönlichkeiten unterschiedlicher religiöser und weltanschaulicher Ausrichtung mit diesem gemeinsamen Anliegen vernetzt. (Informationen: Internet: www.pfingstvision.at, www.wayofhope.info)

Steindl: "Grundwerte der Familie stärker ins Bewusstsein rücken"

Präsident des Katholischen Familienverbands Österreich sieht gesellschaftlichen Wandel bei Ehe und Familie als Chance - Begegnung mit dem Innsbrucker Diözesanbischof Manfred Scheuer

Innsbruck, 06.05.09 (KAP) Der Präsident des Katholischen Familienverbands Österreich (KFÖ), Clemens Steindl, ruft dazu auf, "die Grundwerte der Familie wieder stärker ins gesellschaftliche Bewusstsein zu heben". Wie Steindl bei einer Begegnung mit dem Innsbrucker Diözesanbischof Manfred Scheuer betonte, gelte es, den aktuellen gesellschaftlichen Wandel bewusst als "Chance" zu begreifen, um Ehe und Familie erneut als zukunftsfähige Lebensformen ins Gespräch zu bringen. In diesem Zusammenhang erinnerte Steindl daran, dass auch Trendforscher eine wachsende Sehnsucht nach Familienleben unter Jugendlichen feststellen.

Im Gespräch mit Bischof Scheuer erörterte Steindl, der aus Anlass der Jahreshauptversammlung des Tiroler Familienverbandes in Matrei am Brenner nach Tirol gekommen war, auch die nächsten Vorhaben des Familienverbandes. Neben den bisherigen Schwerpunkten einer materiellen Absicherung und finanziellen Entlastung der Familien werde sich der Familienverband stärker in der Schulpolitik einbringen, so Steindl.

Bei der Jahreshauptversammlung wurde der bisherige Vorsitzende des Katholischen Familienverbandes Tirol, Paul Hofbauer, in seinem Amt bestätigt.

Kärntner pilgern mit Bischof Schwarz auf den Pöllauberg

Klagenfurt-Graz, 06.05.09 (KAP) Rund 500 Kärntnerinnen und Kärntner werden am kommenden Samstag, 9. Mai, mit Diözesanbischof Alois Schwarz zur oststeirischen Wallfahrtskirche Maria Geburt auf dem Pöllauberg pilgern. Höhepunkt der Wall-

fahrt ist die Messfeier mit Bischof Schwarz und Peter Allmaier, dem Diözesanjugendseelsorger und Herausgeber der Kärntner Kirchenzeitung "Der Sonntag". Die Kirchenzeitung organisiert die Wallfahrt.

Die Wallfahrtskirche Maria Geburt liegt auf dem nach drei Seiten steil abfallenden Pöllauberg. Die heutige Innenausstattung der Kirche stammt aus der Barockzeit. Der Hochaltar von Josef Schkotnigg ist in seiner Fülle und Pracht ein aus-

drucksvolles Glaubensbekenntnis und stellt die Familiengeschichte Jesu dar. Das gotische Gnadenbild in der Wallfahrtskirche stammt aus der Zeit um 1470/1480.

Wiener Ordensspital geht neue Wege bei Rheuma-Behandlung

Wien, 05.05.09 (KAP) Das Wiener Herz-Jesu-Krankenhaus verfügt ab sofort über eine österreichweite Neuheit in der Betreuung von Rheumapatienten. In der neu eröffneten interdisziplinär geführten Rheuma-Ambulanz des Ordensspitals in Wien-Landstraße arbeiten auf dem Fachgebiet Rheumatologie ausgebildete Internisten und Orthopäden erstmals gemeinsam an individuell abgestimmten Therapiekonzepten für Rheuma-Kranke. Das Leiden der Patienten soll durch das neue und effiziente Behandlungskonzept nachhaltig gelindert und teilweise sogar gestoppt werden, heißt es in einer Aussendung des zur Vinzenzgruppe gehörenden Ordenskrankenhauses.

Knapp ein Prozent der Bevölkerung in Österreich leidet laut Schätzungen an Rheuma-

bedingten Schmerzen und Schwellungen in den Gelenken und der Wirbelsäule. 20.000 Rheumapatienten leben allein im Großraum Wien. Die Krankheitshäufigkeit nimmt mit dem Alter zu, wobei Frauen dreimal häufiger betroffen sind als Männer.

Das Krankheitsbild eines Rheumatikers kann vielschichtig und von anderen Erkrankungen begleitet sein. Zusammen mit den immer komplexer werdenden Behandlungsmöglichkeiten stellt dies hohe Anforderungen an einen einzelnen betreuenden Arzt. Die interdisziplinäre Betreuung durch mehrere Fachärzte sowie Ergotherapeuten und Physiotherapeuten in der neuen Rheuma-Ambulanz soll noch bessere und dauerhafte Behandlungserfolge bei der Krankheit gewährleisten.

A U S L A N D

Papst: "Ich komme als Pilger des Friedens"

Radio- und TV-Botschaft des Papstes vom römischen Petersplatz aus an die Menschen in Jordanien, Israel und den Palästinensergebieten

Vatikanstadt, 06.05.09 (KAP) Mit einer Radio- und TV-Botschaft hat sich Papst Benedikt XVI. vom römischen Petersplatz aus an die Menschen in Jordanien, Israel und den Palästinensergebieten gewandt, die er ab Freitag besuchen wird. Wörtlich hieß es in der Botschaft: "Ich komme als ein Pilger des Friedens. Meine erste Absicht ist es, die Heiligen Stätten Jesu zu besuchen und dort um Frieden und Einheit für eure Familien zu beten und für alle, denen das Heilige Land und der Nahe Osten eine Heimat sind".

Es seien auch Treffen mit islamischen und jüdischen Repräsentanten vorgesehen, mit denen in Dialog und kulturellem Austausch große Fortschritte erreicht werden konnten. "Ganz besonders herzlich grüße ich die Katholiken der Region und bitte sie, mit mir darum zu beten, dass die Reise

viele Früchte tragen möge für das geistliche und zivile Leben aller Einwohner des Heiligen Landes. Lasst uns alle Gott preisen für seine Güte! Lasst uns alle Menschen der Hoffnung sein und standhaft in unserem Wunsch und Wirken für den Frieden", sagte der Papst weiter.

In seiner Katechese zur Generalaudienz sprach Benedikt XVI. über den Heiligen Johannes von Damaskus, einen "bedeutenden geistlichen Autor des Orients, der auch Augenzeuge der Umwandlung der christlichen Kultur seiner Heimat durch den Islam wurde". Der Heilige Johannes gilt als der letzte große griechische Kirchenvater; zugleich repräsentiert er die trotz der damals bereits erfolgten islamischen Eroberung noch ungebrochene christliche Tradition des Nahen Ostens.

Wörtlich stellte der Papst fest: "Johannes stammte aus einer vornehmen christlichen Familie. Wie sein Vater war er zunächst im Dienst des Kalifen tätig. Um das Jahr 700 zog er sich aus dem öffentlichen Leben zurück und trat in das Kloster Mar Saba bei Jerusalem ein. Hier widmete er sich ganz der Askese und der Abfassung geistlicher Werke. Die zahlreichen erhaltenen Predigten weisen darauf hin, dass er auch seelsorglich tätig war. In der theologischen Kontroverse seiner Zeit, ob man sich von Gott ein Bild machen dürfe, verteidigte Johannes die Verehrung der Ikonen. Zur Begründung sagte er, dass der Gläubige ja nicht die Materie verehrt, sondern den Schöpfer aller Dinge, der Mensch geworden ist und das Heil durch die Materie wirken will." In der Menschwerdung (Inkarnation) erhalte "die Materie einen hohen Wert" und werde sogar Zeichen und Sakrament der Begegnung des Menschen mit Gott.

"Heiliges Land darf kein Museum werden"

Der Präsident des Päpstlichen Rates "Cor Unum", Kardinal Paul J. Cordes, hat im Gespräch mit "Radio Vatikan" die Bedeutung der Papstreise für die Christen im Heiligen Land unterstrichen. Im Gespräch mit "Radio Vatikan" sagte Cordes: "Meine

große Sorge ist es immer, dass die Christen des Heiligen Landes wegen ihrer schwierigen Lebensumstände und der vielen Auseinandersetzungen in der Gefahr sind, das Land verlassen zu wollen. Auf die Dauer würde es schrecklich sein, wenn dieses Heilige Land gleichsam ein Museum würde: Dass nicht mehr die dortigen Christen die Heiligen Stätten betreuen und besuchen, sondern nur noch Christen aus aller Welt dorthin kommen, um Denkmäler zu betrachten".

Durch die Papstreise werde den Christen des Heiligen Landes Hoffnung gegeben, sodaß sie "neuen Wunsch hegen, in diesem Land zu bleiben". Insofern sei "diese Reise Benedikts XVI. sehr wichtig, um die Christen zu bestärken in der Notwendigkeit, dort zu leben, wo Jesus gelebt hat und dort zu bleiben, auch wenn die Umstände schwierig sind". Die Pilgerreise Benedikts XVI. sei sicher nicht sehr einfach. Bisher sei aber immer wieder zu erleben gewesen, dass der Papst auch bei schwierigen Reisen - etwa in die USA, nach Frankreich oder in die Türkei - das richtige Wort gefunden hat. Cordes: "So ist aus den Reisen wirklich eine Chance für den Glauben und für die Kirche geworden. Das erwarte und erhoffe ich mir auch von dieser Reise".

Jordanien: Hohe Erwartungen an Papstbesuch

, 06.05.09 (KAP) "Das wichtigste am Besuch Papst Benedikts XVI. in Jordanien ist der Beitrag zum interreligiösen Dialog, der hier seit sehr langer Zeit im Gang ist. Diesem Thema messen die Menschen in Jordanien große Bedeutung zu". Dies betonte die jordanische Vatikan-Botschafterin Dina Kawar im Gespräch mit "Radio Vatikan" im Hinblick auf die bevorstehende Papstvisite in dem arabischen Land, die am 8. Mai beginnt.

Den Menschen in Jordanien gehe es um den Brückenschlag zur westlichen Welt und um den

interreligiösen Dialog, betonte die Botschafterin. Der Besuch Benedikts XVI. unterstreiche und festige den Dialog zwischen Muslimen und Christen, zwischen Islam und katholischer Kirche.

In Jordanien wird Benedikt XVI. u.a. die Grabmoschee von König Hussein besuchen und mit islamischen Theologen und Klerikern zusammentreffen, die mit dem "Ahl al-Bayt"-Institut für Islamisches Denken verbunden sind.

Benedikt XVI. besucht am 24. Mai Montecassino

Die berühmte Benediktinerabtei wurde in der Endphase des Zweiten Weltkriegs Opfer der Borniertheit alliierter und deutscher Militärs

Vatikanstadt-Rom, 06.05.09 (KAP) Papst Benedikt XVI. wird nach seiner Rückkehr aus dem Heiligen Land am 24. Mai die süditalienische Industriestadt Cassino mit dem Benediktinerabtei Montecassino besuchen. Vorgesehen sind eine große Messfeier,

die Segnung des neuen "Hauses der Nächstenliebe" und ein Vespergottesdienst.

Bei der Ankunft wird der Papst vom Abt von Montecassino, P. Pietro Vittorelli, dem italienischen Vatikanbotschafter Antonio Zanardi Landi

und dem Apostolischen Nuntius für Italien, Erzbischof Giuseppe Bertello, empfangen. Um 10 Uhr feiert der Papst auf der Piazza Miranda von Cassino - einer im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstörten und dann wiederaufgebauten Stadt - eine Festmesse. Um 12.30 Uhr wird Benedikt XVI. das "Haus der Nächstenliebe" segnen, das zur Aufnahme von "Menschen in schwierigen Situationen" bestimmt ist. Anschließend besucht der Papst die Abtei, die vom Heiligen Benedikt im Jahr 529 begründet wurde.

Der Vespergottesdienst um 17 Uhr bildet den offiziellen Abschluss des Papstbesuchs. Anschließend wird es noch einen "privaten Besuch" Benedikts XVI. auf dem polnischen Militärfriedhof geben. Dort hatte im Mai 1979 auch Johannes Paul II. gebetet.

In der Endphase des Zweiten Weltkrieges wurde Montecassino Opfer der Borniertheit alliierter und deutscher Kommandanten. Die Verantwortung wurde nach 1945 im Interesse der neuen Frontstellungen des Kalten Krieges "zugedeckt".

Das Kloster war Zufluchtsort für zahlreiche Zivilpersonen gewesen. Trotz gegenteiliger Versicherungen seitens des Vatikans befürchteten die Alliierten, dass sich deutsche Soldaten im Kloster aufhalten könnten. Die Alliierten führten am 15. Februar 1944 einen massiven dreistündigen Fliegerangriff auf das Kloster durch, wobei 250 verbliebene Flüchtlinge und Mönche den Tod fanden. Die Verantwortung für die barbarische Tat dürfte bei den Briten gelegen sein. Mit Ausnahme der Krypta

wurde das Kloster an diesem Tag bis auf die Grundmauern zerstört.

Nach der Bombardierung rückte die deutsche Wehrmacht in die Ruinen ein und besetzte sie für die Dauer mehrerer Monate. Es folgte eine der blutigsten - und militärisch völlig unsinnigen - Schlachten des Zweiten Weltkriegs, die Schlacht um Montecassino.

Der Vatikan erklärte später, vor der Bombardierung hätten sich weder deutsche Soldaten noch Kriegsgerät im Kloster befunden. Pläne und Kunstschätze des Klosters waren rechtzeitig vor dem alliierten Angriff von dem Wiener Oberstleutnant Julius Schlegel in die Engelsburg transportiert worden. Nach 1945 wurde die Abtei mit Hilfe des italienischen Staates in zehn Jahren nach den ursprünglichen Bauplänen wiederaufgebaut, dem Leitsatz des Abtes Ildefonso Rea folgend: "Wo es stand und wie es war". Die wunderbare künstlerische Ausstattung der Abtei aus der Renaissance- und Barockepoche war aber wegen der Fantasien engstirniger Militärs für immer verloren.

Der Besuch in Cassino ist der erste der vier diesjährigen Pastoralbesuche Benedikts XVI. in Italien. Am 21. Juni wird er San Giovanni Rotondo besuchen, wo der Heilige Pater Pio begraben ist. Am 6. September fährt Benedikt XVI. nach Viterbo und Bagnoregio (woher der Heilige Bonaventura stammt); am 8. November ist eine Reise nach Brescia und in das nahegelegene Concesio vorgesehen, wo Giovanni Battista Montini geboren wurde, der spätere Papst Paul VI. (1963-1978).

Abruzzen-Erdbebenregion: Erzbischof setzt auf "Neuanfang"

Rom, 06.05.09 (KAP) In der Erdbebenregion in den Abruzzen müssen als erstes die Häuser der Menschen wieder errichtet werden. Das betonte der Erzbischof von L'Aquila, Giuseppe Molinari, am Dienstag vor Journalisten. Das Wort der Stunde laute "Neuanfang". Auch die Industriebetriebe der Region müssten bald wieder die Arbeit aufnehmen, so der Erzbischof weiter. Die Universität von L'Aquila spiele eine wichtige Rolle für das Leben der Region und müsse auf jeden Fall wieder eröffnet werden.

Die Stärke der Menschen in den Abruzzen sei durch das Unglück nicht gebrochen worden, sagte

Molinari. Bei ihrem Weg in die Zukunft hätten die Menschen die Kirche auf ihrer Seite.

Mindestens 60.000 Menschen können in den Abruzzen bisher nicht in ihre Häuser zurück kehren. Ein Teil von ihnen lebt in 169 Zeltstädten, weitere in Hotels und Privatunterkünften an der Adriaküste. Diesen "biblischen Exodus" gelte es umzukehren, so Molinari. Am Mittwoch, genau einen Monat nach den verheerenden Erdstößen, wird Molinari in einer der Zeltstädte einen Gottesdienst feiern und der Opfer gedenken.

Vatikan: 32 Rekruten der Schweizergarde wurden vereidigt

Gardekommandant Anrig kann sich Aufnahme von Frauen in die Schweizergarde "vorstellen"

Vatikanstadt, 06.05.09 (KAP) Das nach eigenen Angaben "älteste Heer der Welt", die päpstliche Schweizergarde, hat 32 neue Rekruten in seine Reihen aufgenommen. An der Vereidigung der Rekruten im Damasus-Hof des Apostolischen Palastes, die traditionell am Gedenktag des "Sacco di Roma" (6. Mai) vorgenommen wird, nahm als Vertreter des Papstes der Substitut im Staatssekretariat, Erzbischof Fernando Filoni, teil.

Der Vereidigung ging ein Gottesdienst mit Kardinal-Staatssekretär Tarcisio Bertone im Petersdom voraus. In seiner Predigt würdigte Kardinal Bertone den treuen und zuverlässigen Dienst der Schutztruppe für die Sicherheit des Papstes und seiner vatikanischen Mitarbeiter. Zugleich verwies er auf den heroischen Einsatz der Truppe im Jahre 1527 für das Papsttum, als 147 Gardisten bei der Verteidigung von Papst Clemens VII. ihr Leben ließen.

Die Schweizergarde, die 2006 ihr 500-jähriges Bestehen feierte, hat heute eine Sollstärke von 110 Mann. Sie ist für den Schutz des Papstes und des Apostolischen Palastes sowie für die Sicherung der Vatikaneingänge zuständig.

Im Gespräch mit der Schweizer Katholischen Presseagentur KIPA/APIC unterstrich der Kom-

mandant der Schweizergarde, Daniel Anrig, die Bedeutung der Truppe. Sie stehe nicht einfach für Folklore, sondern erfülle "Sicherheitsaufgaben und natürlich auch Repräsentationsaufgaben". Zugleich sei sie ein "Geschenk für die Kirche", so Anrig.

Frauen in der Schweizergarde?

Aufhorchen ließ Anrig indes mit Aussagen zu einer etwaigen Öffnung der Garde für Frauen. Eine Rekrutierung weiblicher Soldaten könnte möglich sein, sagte Anrig bereits am Dienstag in einem RAI-Interview. Er selbst könne sich Gardistinnen "für die eine oder andere Aufgabe vorstellen". Ein solcher Schritt liege allerdings noch in weiter Zukunft.

Auf Anfrage der römischen Gemeinschaftsredaktion der deutschsprachigen katholischen Nachrichtenagenturen (CIC) präzisierte Garde-Sprecher Tiziano Guarneri, dass vor einer Aufnahme von Frauen unter anderem noch zahlreiche logistische Hürden zu meistern seien. So sei die jetzige Kaserne etwa für eine gemeinsame Unterbringung von Frauen und Männern nicht geeignet. Man müsse die Möglichkeit weiblicher Gardisten gut prüfen; das werde "viel Zeit brauchen", sagte Guarneri. Derzeit sei auch unklar, ob Anrigs Vorstoß im Vatikan Unterstützung finden werde.

Pius XII. intervenierte 1943 für die Juden bei Hitler

Aber der "Führer" schleuderte nur ein Wasserglas auf den Boden, als der Nuntius das Anliegen des Papstes vortrug

Vatikanstadt-Berlin, 06.05.09 (KAP) Pius XII. scheiterte im November 1943 bei Adolf Hitler mit dem Versuch, zugunsten der verfolgten Juden diplomatisch zu intervenieren. Diese wenig bekannte Tatsache und ihren außergewöhnlichen Verlauf schildert der frühere Vatikandiplomat und heutige Kurienkardinal Giovanni Lajolo in einem bislang unveröffentlichten Grußwort, das er der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA nun zur Veröffentlichung freigab.

Lajolo zitiert aus einem Dokument des einstigen Nuntius in Berlin, Erzbischof Cesare Orsenigo, der den Heiligen Stuhl von 1930 bis 1946 in der deutschen Hauptstadt vertreten hatte: "Im Auftrag des Papstes bin ich vor einigen Tagen nach Berchtesgaden geflogen. Ich wurde von Hitler empfan-

gen, aber sobald ich das Thema Juden und Judentum, Milde und Menschlichkeit der Behandlung angeschnitten hatte, drehte sich Hitler um, ging ans Fenster und trommelte mit den Fingern gegen die Scheibe. Sie können sich vorstellen, wie peinlich es mir war, im Rücken meines Gesprächspartners mein Vorhaben vorzutragen. Ich tat es trotzdem. Dann drehte sich Hitler plötzlich um, ging zu einem Tisch, wo ein Glas Wasser stand, fasste es und schleuderte es wütend auf den Boden. Mit dieser hochdiplomatischen und staatsmännischen Geste durfte ich meine Mission als beendet und gleichzeitig leider als abgelehnt betrachten". Die Szene wird auch in dem 1998 erschienenen Buch der italienischen Historikerin Monica Biffi "Mons. Cesare Orsenigo: nunzio apostolico in Germania" geschildert.

Orsenigo soll ausdrücklich auch davon gesprochen haben, dass jüdische Menschen durch Gas vernichtet würden.

Bereits im Mai 1939 war laut Lajolo auch ein anderer Vorschlag des Papstes erfolglos geblieben, den er Hitler durch Erzbischof Orsenigo überbringen ließ. Darin hatte Pius XII. eine Fünf-Mächte-Konferenz vorgeschlagen, um die drohende kriegerische Auseinandersetzungen friedlich zu lösen. Orsenigo war demnach am 5. Mai 1939 auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden, um Hitler den päpstlichen Vorschlag zu unterbreiten. Pius XII. plädierte in dem Vorschlag für eine Konferenz von Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Italien und Polen zur Lösung der Fragen, an denen sich kriegerische Auseinandersetzungen zu entzünden drohten.

"Leider stieß der Nuntius auf ein nur sehr oberflächliches Interesse", so Lajolo. Trotz der Zusage, Deutschland hege keine kriegerischen Absichten, habe Hitler Wert darauf gelegt, dem Nuntius mitzuteilen, er sei "gegen Frankreich unschlagbar gerüstet", und "auch an seiner Ostgrenze sei Deutschland gegen Polen gut befestigt und werde noch besser befestigt werden". Zudem habe er eine barsche Anklagerede gegen Großbritannien zu hören bekommen, berichtete Orsenigo in den Vatikan.

Lajolo war zwischen 1995 und 2003 Apostolischer Nuntius in Deutschland, in dieser Zeit verfasste er die jetzt veröffentlichten Äußerungen. Anschließend war er bis 2006 "Außenminister" des Heiligen Stuhls. Derzeit ist Lajolo mit der Verwaltung des Vatikanstaats betraut.

Deutsche Bischöfe kritisieren Laien-Papier zur Judenmission

Bonn, 06.05.09 (KAP) Die Deutsche Bischofskonferenz hat das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) erneut wegen einer Erklärung zur Judenmission gerügt. In einer am Dienstag in Bonn veröffentlichten Stellungnahme erneuerte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, die Kritik an einem ZdK-Papier zur Judenmission.

Erzbischof Zollitsch nannte die Erklärung des ZdK-Gesprächskreises "Juden und Christen" wegen ihrer theologischen Defizite enttäuschend. Sie stoße bei den Bischöfen insgesamt auf Ablehnung. Das Papier werde dem Christusbekenntnis der Kirche in seiner Fülle nicht gerecht und stelle die Sendung der Kirche verkürzt dar. Außerdem sei die Stellungnahme geeignet, "der falschen Auffassung Vorschub zu leisten, als könne der Gesprächskreis autoritativ und mit kirchlicher Verbindlichkeit ein theologisches Thema behandeln, dessen Klärung dem kirchlichen Amt vorbehalten ist".

Bischof Müller hatte bereits Mitte April erklärt, im Dialog der Religionen müsse der Begriff der Mission richtig dargestellt werden. Jesus habe unzweifelhaft Juden und Heiden in die Kirche berufen. Allerdings gehe es nicht darum, Gläubige anderer Religionen durch Überredung abzuwerben oder gar mit Drohung zu nötigen; "Glaube und Freiheit bedingen einander".

Der Regensburger Bischof machte darüber hinaus deutlich, dass jede Form von Polemik oder Abwertung der Juden mit dem Glauben unvereinbar sei. Antisemitismus sei nicht Folge des Chris-

tusbekenntnisses, "sondern Beweis für den Verrat an ihm".

Völlig fehl am Platz seien umgekehrt aber auch "an historischen Tatbeständen immer wieder genährte Ressentiments oder christliche Selbstbezüglichungen". So bringe das negativ besetzte Schlagwort "Judenmission" die Sendung der Kirche in Misskredit.

Am Wochenende hatte auch Kurienkardinal Walter Kasper die Absage der katholischen Kirche an eine Missionierung von Juden bekräftigt. "Es kann keine Judenmission geben so wie es eine Heidenmission gibt", sagte der Vorsitzende der "Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum" in einem Interview mit der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA. Zum Judentum gebe es ein einmaliges und besonderes Verhältnis.

Kasper kritisierte zugleich das ZdK-Papier. Das hinter dem Papier stehende Anliegen sei zwar richtig, "aber die Durchführung lässt doch sehr zu wünschen übrig".

Laien bekräftigen Standpunkt

Der Gesprächskreis "Juden und Christen" beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) hat in einer Reaktion am Dienstag sein umstrittenes Papier erneut verteidigt. Der Gesprächskreis habe nie den Anspruch erhoben, dass die Stellungnahme ein umfassender theologischer Traktat oder ein amtliches Dokument der Kirche sei, erklärte der Gesprächskreis-Vorsitzende, der Theologe Hanspe-

ter Heinz, in Bonn. Auch habe nie der Anspruch bestanden, im Namen des ZdK zu sprechen.

Inhaltlich bekräftigt der Arbeitskreis erneut sein Nein zur Judenmission. "Wenn Juden heute angesichts des zahlenmäßigen Ungleichgewichts zwischen Judentum und Christentum in der Judenmission, selbst wenn sie gewaltfrei ist, eine erneute Bedrohung ihrer religiösen Existenz nach Auschwitz sehen, muss dies von Christen zur Kenntnis genommen und theologisch bedacht werden", heißt es. Auch ohne den Glauben an Jesus und ohne Taufe seien die Juden "als das Volk Gottes auf dem Weg des Heils". Heinz verwies erneut

auf die auch von Johannes Paul II. formulierte These vom "niemals aufgekündigten" Bund Gottes mit dem Volk Israel.

In dieser Argumentation liegt nach den Worten von Heinz kein Widerspruch zum Bekenntnis der Kirche, dass Jesus Christus der Erlöser aller Menschen sei. Die von den Kritikern vermissten Aussagen zur universalen Heilsbedeutung Jesu und die Pflicht zum Bezeugen des eigenen Glaubens würden von allen katholischen Mitgliedern des Arbeitskreises weiterhin geteilt und seien auch in früheren Erklärungen mehrfach betont worden, so der Theologe.

Nicaraguas Bischöfe wehren sich gegen Korruptionsvorwürfe

Managua, 06.05.09 (KAP) Die Nicaraguanische Bischofskonferenz hat Korruptionsvorwürfe aus Regierungskreisen energisch zurückgewiesen. Bei einer eigens einberufenen Pressekonferenz in der Hauptstadt Managua erklärte der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Erzbischof Leopoldo Brenes Solorzano, ein entsprechender Presseartikel habe lediglich das Ziel, "das Ansehen und das Bild der Kirche und der Priester zu beschädigen"; er entbehre jeder Grundlage. Die Bischofskonferenz forderte, dass sich die Regierung von Staats- und Regie-

rungschefs Daniel Ortega von dem Artikel distanzieren.

In einem Zeitungsbeitrag hatte Präsidentenberater Orlando Nunez Soto Beschuldigungen der Frau des Präsidenten, Rosario Murillo, aufgegriffen. Sie hatte die Bischöfe zuvor in die Nähe von Korruption und Vetternwirtschaft gerückt. Das Verhältnis zwischen der sandinistischen Regierung und der katholischen Kirche ist seit geraumer Zeit gespannt. Mehrere Gesprächsangebote der Bischöfe hatte Ortega zuletzt ignoriert.

K U L T U R & M E D I E N

Steyler Missionare präsentieren neue Publikation "bilum"

Themen- und Methodenheft für Religionslehrer, Erwachsenenbildner und Pfarrmitarbeiter zu aktuellen Themen wie Mission, Islam oder Klimagerechtigkeit

Wien, 06.05.09 (KAP) Mit der neuen Publikation "bilum" möchten die Steyler Missionare in Österreich ein "Netzwerk der Solidarität" knüpfen. Die Bandbreite der Beiträge in dem Themen- und Methodenheft reicht von interreligiösen über interkulturelle bis zu entwicklungspolitischen Themen. Das erste aktuell erschienene Heft beschäftigt sich mit dem Thema "Mission". Zielgruppe für die neue Publikation sind Religionslehrer, Erwachsenenbildner und Mitarbeiter in den Pfarrgemeinden. Die neue Zeitschrift greife "aktuelle brisante Fragen der Gesellschaft auf und bezieht zu diesen aus einer christlichen, ganzheitlichen Perspektive heraus Stellung", so Chefredakteurin Maria Schelkshorn

bei der Präsentation des ersten Hefts am Mittwoch in Wien.

Auf 32 Seiten bietet "bilum" eine grundsätzliche Einführung in die jeweilige Thematik und schafft mit kurzen Lesetexten einen Überblick über die verschiedenen Aspekte eines Themas. Zahlreiche Arbeitsblätter, Kopiervorlagen, Bilder oder Impulstexte liefern konkrete gestalterische Vorschläge für Schul- oder Gruppenstunden. Eine umfangreiche Link- und Literaturliste sowie weitere Medienhinweise runden das Heft ab.

Der Begriff "bilum" stammt aus Papua-Neuguinea und bedeutet "Tragnetz". Chefredakteurin Schelkshorn: "Wir möchten ein innerkirchliches Netzwerk für weltkirchlich engagierte und

entwicklungspolitisch interessierte Multiplikatoren sein. Wir möchten diejenigen inhaltlich vertiefend unterstützen, die die großen Herausforderungen unserer Zeit und Gesellschaft aufgreifen und die Suche nach Veränderung mittragen wollen."

Mission ist Begegnung

Steyler-Provinzial P. Franz Pilz erläuterte bei der Heft-Präsentation den Missionsbegriff der Ordensgemeinschaft. Es gehe um "Begegnung mit anderen Menschen, um einen wertschätzenden Umgang mit ihnen", so Pilz und weiter wörtlich: "Es geht nicht um die Zerstörung anderer Kulturen und um Unterdrückung, sondern um das Gegenteil: Oft gehören auch unsere Missionare zu denen, die Verfolgung auf sich nehmen, weil sie auf der Seite der Unterdrückten stehen".

Pilz erinnerte in diesem Zusammenhang daran, dass die Steyler Missionare gegen die verschärfte Gesetzgebung gegen Migranten protestiert hätten. Ein Mitbruder betreue derzeit in Wien Schubhäftlinge, "weil wir in diesen Menschen unseren Brüdern und Schwestern begegnen".

P. Christian Tauchner, Leiter des Zeitschriftenverlags St. Gabriel, ergänzte: Mission bedeute nicht das Auswendiglernen eines "weltlosen Katechismus" oder von "Satzwahrheiten ohne Beziehung zur Gesellschaftspolitik". Es gehe der Mission "um den ganzen Menschen und um alle Men-

schen". Fragen der Entwicklungspolitik, Wirtschaftsgerechtigkeit, Menschenrechte oder der internationalen Friedensarbeit könnten von der Mission nicht unbeachtet bleiben, so Tauchner. Er zeigte sich im "Kathpress"-Gespräch zuversichtlich, dass die neue Publikation der Steyler Missionare, die vorerst in einer Auflage von 4.000 Stück erscheint, auf große Resonanz stoßen wird.

Zum Heft, das drei Mal im Jahr erscheint, gibt es auch eine eigene Website: Auf www.bilum.at finden sich zahlreiche Arbeitsblätter und weitere Inhalte des Hefts zum Download. Die nächsten Ausgaben, die im September und Dezember 2009 erscheinen, sind dem Islam bzw. dem Thema "Armut und Klimagerechtigkeit" gewidmet.

Die Steyler Missionare geben in Österreich auch die Zeitschriften "Stadt Gottes" und "Weite Welt" heraus. Die Familienzeitschrift "Stadt Gottes" erscheint seit 130 Jahren und hat knapp 100.000 Abonnenten. Die Kinderzeitschrift "Weite Welt" beginnt im Herbst ihren 90. Jahrgang. Der "Michaelskalender" der Steyler Missionare hat eine Auflage von rund 70.000 Stück.

Die Steyler Missionare sind heute der größte katholische männliche Missionsorden weltweit mit etwa 6.000 Mitgliedern. Der größere Teil der Mitglieder stammt inzwischen aus Asien, Afrika und Amerika.

Wiener Festwochen: Adaptierung von Dantes "Göttlicher Komödie"

Romeo Castellucci Inszenierung zeigt das "Purgatorio" am Beispiel eines sexuellen Missbrauchs in einer scheinbar heilen Familie - Festwocheneröffnung am Freitag am Rathausplatz

Wien, 06.05.09 (KAP) "Purgatorio" lautet der Titel einer Theaterbearbeitung der "göttlichen Komödie" von Dante Alighieri, die am 26. und 27. Mai im Rahmen der Wiener Festwochen im "Theater an der Wien" erstmals im deutschsprachigen Raum aufgeführt wird. Die Produktion der italienischen "Societas Raffaello Sanzio" war ursprünglich für das Festival von Avignon 2008 entstanden, zuletzt wurde sie mit großem Erfolg in London gezeigt.

Das Hauptwerk des italienischen Dichters Dante Alighieri (1265-1321) wird hier von einer Reise durch die drei Reiche der jenseitigen Welt (Hölle/Inferno, Fegefeuer/Purgatorio und das himmlische Paradies/Paradiso) zu einem "Horror-trip" im Fegefeuer: Autor und Regisseur Romeo Castellucci zeigt eine Kleinfamilie in einem modernen bürgerlichen Designer-Interieur; die scheinba-

re Idylle nach der Heimkehr des Vaters wird jedoch bald zerstört, als dieser seinen Sohn sexuell missbraucht. Die Tat bleibt für das Publikum zwar unsichtbar, jedoch zu erahnen durch eine unerträglich lange und intensive Geräuschkulisse. Dass der Sohn dem Vater nach erlittener Gewalt verzeiht, nimmt dem Geschehen nichts von seinem Schrecken: Ein Teufelskreis der Zerstörung ist in Gang gesetzt und erfasst auch den später als Erwachsenen gezeigten Sohn. Im Anschluss an die Aufführung am 27. Mai ist im "Theater an der Wien" ein Publikumsgespräch mit Regisseur und Darstellern geplant.

"Die Türen zum Himmel"

Die am Freitagabend auf dem Wiener Rathausplatz eröffneten Festwochen haben noch ein weiteres Stück mit ausdrücklich religiösen Bezügen im

Schauspielprogramm: Josep Pere Peyrós "Die Türen zum Himmel" bringt - in einer Doppelinszenierung mit Rosa Casados "Paradise 2" - das Schicksal afrikanischer Flüchtlinge auf die Bühne des Wiener Konzerthauses. Dabei werden auch die Zuschauer zu Flüchtlingen wie Mohammed Hajjami, der auf der illegalen Überfahrt von Marokko nach Marseille starb. Zugrunde liegt der spanischen Inszenierung der Fall des im September 1998 verunglückten 27-jährigen Nordafrikaners, dessen Flucht aus dem Hafen von Casablanca vor den "Türen zum Him-

mel" an der Küste des reichen Europas endet. Übrig bleiben Fragen wie: Wer hat wo und wie das Recht auf Leben?

Abgesagt wurde eine Produktion im Stephansdom, die dem Verein "Unser Stephansdom" zugute kommen sollte: Die Komposition "Water Passion" des chinesischen Musikers Tan Dun im Rahmen der Reihe "Klangerlebnis StephansTON" musste aus organisatorischen Gründen entfallen. (Weitere Informationen: www.festwochen.at)

Deutschland: Katholische Kirche kündigt Internet-Offensive an

"Medien-Bischof" Fürst betont, dass die Kirche den religiösen Web-Auftritt nicht Sekten und fundamentalistischen Gruppen überlassen darf

Aachen, 06.05.09 (KAP) Die katholische Kirche in Deutschland will ihre Präsenz im Internet weiter ausbauen. Dies betonte der Vorsitzende der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Gebhard Fürst, bei einem Empfang zum 40-jährigen Bestehen des "Catholic Media Council" (Cameco) in Aachen. Laut Fürst gehe es bei der angekündigten Initiative darum, die ganze Bandbreite medialer Möglichkeiten von Print bis Fernsehen einzubinden und mit neuen Angeboten zu vernetzen.

Auf die konkrete Ausgestaltung der Initiative ging der Bischof von Rottenburg-Stuttgart jedoch nicht ein: "Das Engagement, das wir im Internet verwirklichen wollen, wird auch den Raum und den Mut zum Experiment brauchen, damit wir lernen, wie die Menschen anzusprechen sind". Angesichts einer steigenden Zahl von religiösen Anbietern in der virtuellen Welt dürfe die Kirche das Feld nicht Sekten und fundamentalistischen Gruppen überlassen.

Das von Hilfswerken und internationalen Medienorganisationen "Cameco" berät Medienprojekte in den Ländern des "Südens" und in den Reformstaaten. Die Arbeit von "Cameco" wertete Fürst als "Erfolgsgeschichte". Sie trage mit dazu bei,

Beteiligungsgerechtigkeit auch im Hinblick auf die Medien herzustellen. Nach wie vor seien finanzielle und technische Anstrengungen unabdingbar, um den "digitalen Graben" zwischen den Ländern des "Nordens" und des "Südens" sowie zwischen städtischen Zentren und ländlichen Regionen zu überbrücken.

Erzbischof Celli: Internet nicht verteufeln

Für eine größere Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Medien hat der Präsident des Päpstlichen Medien-Rates, Erzbischof Claudio Maria Celli, gewonnen. Die Kirche solle die positiven Aspekte von Internet und Computer für ihre eigenen Zwecke nutzen, sagte er am Mittwoch in Aachen. Oberstes Ziel müsse dabei die "Verbreitung des Evangeliums" bleiben. Um dieses Ziel zu verwirklichen, müsse die Kirche Präsenz im virtuellen Raum zeigen, anstatt die neuen medialen Ausdrucksformen und Techniken zu verteufeln oder zu kritisieren.

Celli verwies auf den im Jänner gestarteten Vatikan-Auftritt auf der Video-Plattform "YouTube". Dieses Angebot zeige den Menschen, dass der Papst auch mit den Angehörigen der sogenannten "digital generation" in Kontakt treten wolle.

Katholische Universität Eichstätt unter neuer Leitung

Reinhard Hütter mit großer Mehrheit zum neuen Präsidenten gewählt

München, 06.05.09 (KAP) Die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt steht unter einer neuen Leitung. Mit großer Mehrheit wählte der Hoch-

schulrat am Mittwoch den 50-jährigen Reinhard Hütter zum neuen Präsidenten der einzigen katholischen Universität im deutschen Sprachraum. Hüt-

ter ist Konvertit und gehörte bis 2004 der evangelisch-lutherischen Kirche an. Er stammt aus dem fränkischen Lichtenfels und lehrte seit 1999 an der renommierten privaten Duke-Universität in Durham (USA).

Der neue Präsident steht vor der Aufgabe, das wissenschaftliche und kirchliche Profil der Universität zu schärfen. Er soll seinen Dienst zum 1. August antreten. Der Posten war seit dem altersbedingten Ausscheiden von Ruprecht Wimmer im vergangenen April vakant.

Das Amt musste neu ausgeschrieben werden, nachdem der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke dem bereits gewählten Religionspädagogen

und Manager Ulrich Hemel die Ernennung verweigert hatte. Seither wird die Hochschule kommissarisch durch den früheren Rektor der deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer, Rudolf Fisch, geleitet. Die Universität wird von den sieben bayrischen Diözesen getragen und zählt derzeit etwas über 4.000 Studenten.

Hütter gilt als Experte für Thomas von Aquin. Seit seiner Promotion 1990 lehrt er durchgängig in den Vereinigten Staaten. Thematisch beschäftigt er sich mit Fragen zum Menschenbild, zum Verhältnis von Glaube und Vernunft, göttlicher und menschlicher Freiheit, Natur und Gnade.

K O R R E S P O N D E N T E N B E R I C H T

Jerusalem ist Dauerthema für den Papst und die Vatikan diplomatie

Von der Maximalforderung nach einer Internationalisierung ist man aber inzwischen abgerückt - "Kathpress"-Hintergrundbericht von Johannes Schidelko

Vatikanstadt, 06.05.09 (KAP) Heilig ist Jerusalem für alle: Für Juden ist es die Stadt Davids und des Tempels, für Christen der Ort des Leidens, des Todes und der Auferstehung Jesu. Und für Muslime ist es heilig, weil Mohammed hierher seine mystische Reise unternahm. Die Stadt bleibt religiös wie politisch ein neuralgischer Punkt des Nahost-Konflikts.

Nach der israelischen Unabhängigkeit 1948 (für die Palästinenser gleichbedeutend mit der "Nabka", der "Katastrophe") war die Stadt 19 Jahre lang geteilt - mit Demarkationslinie und Niemandsland. Nur für wenige Auserwählte öffnete sich das "Mandelbaum-Tor" (der einzige Grenzübergang). Im Sechs-Tage-Krieg 1967 eroberte Israel den bis dahin jordanisch verwalteten Ostteil der Stadt und erklärte mit Gesetz vom 30. Juli 1980 das wiedervereinigte Jerusalem zur unteilbaren Hauptstadt von Israel. Eine völkerrechtlich umstrittene Annexion, die ausländischen Botschaften befinden sich daher auch heute noch in Tel Aviv. Israel macht geltend, dass der arabische Nationalismus Jerusalem erst 1948 als ein Zentrum entdeckt habe.

Der Vatikan, der sich als Wahrer der christlichen Interessen in der Region versteht, aber auch die Rolle der Religionen für Wohl und Frieden der Menschen im Blick hat, misst der Jerusalem-Frage seit Jahrzehnten eine wichtige Rolle bei. Für ihn ist die Heilige Stadt Erbe der ganzen Menschheit. Er will Jerusalem aus dem Streit des Nahen Ostens

heraushalten. Zunächst begrüßte der Heilige Stuhl daher den UNO-Teilungsplan von 1947, der für Jerusalem eine Internationalisierung vorsah (obwohl im 20. Jahrhundert mit der Internationalisierung umstrittener Städte von Tanger über Danzig bis Triest durchaus negative Erfahrungen gemacht wurden). Auch als aus dem Plan nichts wurde, als die Stadt zwischen Jordanien und Israel geteilt wurde, blieb der Heilige Stuhl bei seiner Haltung.

Von dieser Maximalforderung sind Päpste und Vatikan-Diplomaten inzwischen abgerückt. Heute plädieren sie für ein international garantiertes Statut, das die Heilige Stadt aus dem politischen Streit heraushält und den Mitgliedern aller drei Religionen gleiche Rechte garantiert. Nur so könne man den historischen und materiellen Charakter der Stadt sowie ihre religiösen und kulturellen Eigenheiten bewahren und erhalten. Es geht für den Vatikan dabei nicht nur um freien Zugang zu den Heiligen Stätten. Es geht auch nicht darum, Grabeskirche, Klagemauer oder Felsendom zu exterritorialen Orten zu machen.

Der Vatikan hat kein konkretes Modell der Administration oder Souveränität im Blick. Jerusalem könnte durchaus "Symbol und nationales Zentrum beider Völker und deren Hauptstadt sein", meinte einmal der frühere vatikanische "Außenminister" und heutige Kurienkardinal Jean-Louis

Tauran. Man wolle vermeiden, dass eine Seite Jerusalem für sich auf Kosten anderer beansprucht.

Die Jerusalem-Frage ist in der internationalen Debatte erst einmal zurückgetreten, seit der Friedensprozess ins Stocken geraten ist. Ohnehin sollte der Status der Heiligen Stadt, der als heißestes Eisen der Verhandlungen gilt, erst ganz am Ende der Gespräche stehen.

Für den Vatikan, der mit der Papstreise einmal mehr den interreligiösen Kontakt mit Juden und Muslimen, aber auch eine gerechte Friedenslösung fördern will, bleibt es ein Thema. Und Benedikt XVI. wird es bei seinen Ansprachen in der Heiligen Stadt sicher deutlich zur Sprache bringen.



IMPRESSUM:

Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:
 Institut „Katholische Presseagentur“
 Chefredakteur: Erich Leitenberger
 Geschäftsführer: Josef Pumberger
 Redaktion: Andreas Gutenbrunner , Henning Klinggen, Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling, Josef Pumberger
 Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 [Postfach 551]
 ☎ [+43 / 1] 512 52 83, Fax [+43 / 1] 512 18 86
 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at
 E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at
 World-Wide-Web: <http://www.kathpress.at>
 Bankverbindung: Schelhammer&Schatteira
 Kto.Nr. 10.2343, BLZ 19190
 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW
 DVR: 0029874(039)